Erscheint alle 14 Tage

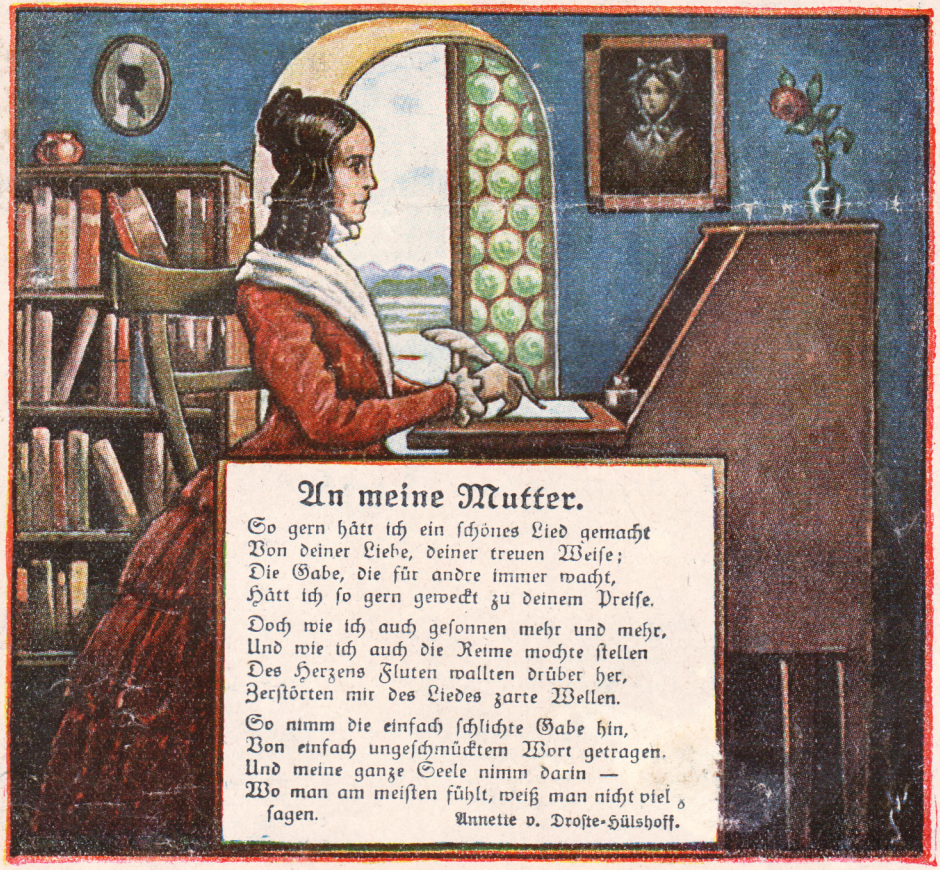
Erscheint alle 14 Tage

Die Rama-Post

vom kleinen Coco

Zeitschrift zur Unterhaltung und Belehrung für die Jugend

12. Jahrgang | Verlag: Die Rama-Post vom kleinen Coco, Goch (Rhld.) | Nummer 16



An meine Mutter.

So gern hätt ich ein schönes Lied gemacht
Von deiner Liebe, deiner treuen Weise;
Die Gabe, die für andre immer wacht,
Hätt ich so gern geweckt zu deinem Preise.

Doch wie ich auch gesonnen mehr und mehr,
Und wie ich auch die Reime mochte stellen
Des Herzens Fluten wallten drüber her,
Zerstörten mir des Liedes zarte Wellen.

So nimm die einfach schlichte Gabe hin,
Von einfach ungeschmücktem Wort getragen.
Und meine ganze Seele nimm darin —
Wo man am meisten fühlt, weiß man nicht viel zu sagen.

Annette v. Droste-Hülshoff.

„Mein Mütterlein zu ehren, das soll mir keiner wehren."

Ein Gespräch mit unsern Kindern am deutschen Ehrentag der Mutter.

Das hat gewiß euer Herz höher schlagen lassen, als ihr von einem „Muttertage" etwas hörtet. Das haben wir Eltern und älteren Freunde wohl gemerkt. Ja, das liebe Mütterchen. Das habt ihr freilich, was selbstverständlich ist, alle von Herzen lieb. Alles, was ihr seid und habt, ist euch ja auch von eurer Mutter gegeben worden. Wenn ihr morgens früh aufwacht, küßt euch die Mutter. Den ganzen Tageslauf sorgt sie unermüdlich für euer Wohlergehen. Während ihr in der Schule seid, ist sie mit ihren Gedanken und Wünschen ständig um euch. Mittags, beim Mahle, freut sie sich, wenn das, was sie euch mit Liebe bereitet hat, euch gut schmeckt. Bei jedem Bissen hat sie einen stillen, lebendigen Wunsch für euer Wohlergehen. Den schluckt ihr mit hinunter. Drum schmeckt's auch bei Muttern so gut. Wenn ihr dann nachmittags beim Spiele seid, den Kreisel treibt oder den Ball schlagt oder euch rauft: Die Augen und das Herz der Mutter sind bei euch; sie erfreut sich an eurem Wachsen und Werden und beobachtet mit unendlicher Liebe die Entwicklung eurer Seele. Sie hilft euch bei den Schularbeiten und denkt an euer Herz, an euren Schmerz, an eure Freuden. Bei ihr ist Rat und Hilfe.

Wer kann euch so verstehen und das, was ihr an Erlebnissen erzählt, so richtig auffassen, wie die Mutter? Sie empfindet eure Sorgen, sie lebt in eurer Freude auf. Ist euch ein Ungemach zugestoßen, hat euch Krankheit aufs Lager geworfen, so habt ihr gleich das Verlangen, daß die Mutter um euch sei. Und sie ist immer da! Ihre leise, linde Hand gleitet über euer heißes Gesicht oder über die heißen Hände; sie bringt euch Linderung. Ihr mildes, lindes Wort verscheucht die Schmerzen, ihre Fürbitten dringen zum Throne Gottes und finden Erhörung. Keinen süßeren Trost gibt es, als den Trost der lieben Mutter. — Das empfindet ihr mit ganzem Herzen und besonders dann, wenn ihr einmal einige Zeit von zu Hause fort seid. Am besten begreifen es später alle, die in die Fremde hinaus müssen, um ihre Füße unter anderer Leute Tisch zu stellen. Sie wissen, was sie an der Mutter hatten, und jedes stille Heimweh verlangen ist die Sehnsucht nach dem Mutterherzen. Dem rechten Kinde bleibt diese Sehnsucht solange es lebt, immerfort. Schließlich wird Himmelsheimweh daraus.

Wenn ihr abends zu Bette geht, die Mutter ist die letzte, die von euch geht, nachdem sie mit euch gebetet und euch den „Gutenacht"gruß gesagt hat. Und wie oft geschieht es auch, daß sie noch mitten in der Nacht auf leisen Sohlen an euer Lager tritt und horcht, ob es euch gut geht oder ob euch irgend etwas fehlt. Die unermeßliche Fülle ihres weichen Herzens strömt täglich und stündlich auf euch nieder bei Nacht und bei Tage. Und ihr gedeiht und erblüht darunter immer schöner und fröhlicher.

Habt ihr einmal darüber nachgedacht, wie ihr diese unendliche Liebe vergeltet? Seid ihr immer wirklich der Mutter von Herzen dankbar, gütig und hilfsbereit? Ob ihr diese Frage mit einem ruhigen Ja beantworten könnt?

Die Mutter ist die Seele und die Hüterin unseres deutschen Hauses. Das ist vielfach vergessen worden; aber die Sehnsucht danach ist geblieben. Auch in anderen Ländern ist das Verständnis für die hohe Bedeutung der Mutter vorhanden. Man ist dort zuerst dazu übergegangen, insbesondere in den nordischen Ländern, der Mutter einen Tag im Jahre zu widmen, und hat ihn „den Muttertag" genannt.

In den nordischen Ländern Schweden, Norwegen, Finnland, Dänemark und in den Vereinigten Staaten von Nordamerika hat man schon seit vielen Jahren die Sitte eines Muttertages angenommen. Er wird natürlich in den verschiedenen Ländern ganz verschieden gefeiert. Diese Völker sind ihrem Ursprung nach alle germanische Völker. Sie haben den Gedanken des Muttertages ausgeführt. Und so darf auch unser Volk aus den tiefen Gefühlen und der Verehrung, die auch in ihm von alters her für die Mutter leben, diesen Ehrentag feiern.

Überall ist der zweite Maisonntag als Tag der Mutter angenommen worden. Am zweiten Sonntag im Mai des Jahres 1923 ist zum ersten Male auch in Deutschland der Muttertag in die Erscheinung getreten.

In jedem Jahre ist er in größerem Ausmaße wirksam geworden. 1925 haben zum ersten Male auch die Deutschen in den Grenz- und Nachbargebieten unseres Vaterlandes von dem Muttertage Kunde erhalten. Sie haben ihn mit großer Liebe und Begeisterung aufgenommen, weil sie darin ein neues Band sahen, das sie mit dem großen deutschen Vaterland verbindet. Im vergangenen Jahre sind unter den Deutschen in Polen, in der Tschechoslowakei, bei den Sudetendeutschen, in Deutsch-Oesterreich, in Kärnten, in Krain, in Steiermark und in der Schweiz zum Teil mit außerordentlicher Hingabe Veranstaltungen zu Ehren der Mutter durchgeführt worden. Überall hat man an dem Ehrentage der deutschen Mutter auch der armen, kranken und kinderreichen Mutter gedacht und sie durch Gaben der Liebe erfreut.

Dort wird nun der Muttertag recht gefeiert, wo die Kinder die Ausführung selbst in die Hand nehmen. Sie werden an diesem Tage das Heim festlich schmücken, den Platz der Mutter mit Blumen kränzen. Diese sind ein sinniges Zeichen treuen Gedenkens. Dann werden die Kinder mit herzlichem Glückwunsch und in Aufrichtigkeit des Herzens der Mutter ihre Liebe, ihren Dank und ihre Verehrung zum Ausdruck bringen und sie durch Gaben der Liebe noch erfreuen, sei es durch ein selbstgezeichnetes Bild, eine Stickerei, ein Gedicht oder ein anderes Geschenk. Alle Kinder sollen an diesem Tage um die Mutter sein. Wenn eines in der Ferne weilt und nicht heimkommen kann, dann erfreue es die Mutter durch einen lieben Brief. Die Mutter selbst wird euch gern aus ihrer Jugend und ihrem Familienleben erzählen. Alle Sorge, alle Mühe und Plage sollen aber die Kinder an diesem Tage der Mutter abnehmen; denn an ihrem Ehrentage soll sie einmal ganz ausruhen von aller Arbeit, Mühe und Sorge des täglichen Lebens. Man kann dann auch mit der Mutter spazierengehen, sie recht umhegen und erquicken.

Wem der unerbittliche Tod die Mutter geraubt, der gehe still und treu an ihr Grab und schmücke es in dankbarer Liebe. Auch bekränze er das Bild der Mutter und stelle es auf einen Ehrenplatz. Wer so in Dankbarkeit und treuer Liebe der Mutter recht gedenkt, wird reich gesegnet werden und zu Gott hinkommen. Er ist es, der euch die Mutter gab. Ihr nehmt hin die warme Sonnenwärme ihrer Liebe, den traulich-trostvollen Klang ihrer Stimme, den Lichtglanz ihrer Augen und bedankt euch dafür doch kaum. Ihr tretet ihr vielleicht sogar dann und wann aufs Herz, bereitet ihr Kummer und spürt es nicht. So nimmt sie ab, indes ihr zunehmt. So sinken der Mutter Kräfte dahin, indes ihr groß und stark werdet. Es nährt sich jedes Kind von seiner Mutter, solang sie Atem hat. Bedenkt das, bedenkt es heute und immer.

Es ist etwas Wunderbares um eine Mutter. Andere mögen dir gut sein, aber nur deine Mutter kennt dich wirklich richtig. Sie führt dich ins Leben, sie geht auf für dich in Liebe und hat für jede Untat ein Verzeihen. Für alles gibt es einen Ersatz auf Erden, aber niemals für eine Mutter. Tut ihr alles zuliebe und nichts mehr zuleide.

Haltet die Mutter in Ehren und vergeßt sie nie in eurem Abendgebet und beim Morgenlied.

Wenn ihr nun aber alle mich recht verstanden habt, dann werdet ihr diesmal am zweiten Sonntag im Mai, an dem der Deutsche Muttertag immer wiederkehrt, mit Freuden eurer Mutter gedenken und auch andere veranlassen, daß sie das gleiche tun. Dann wird auch durch euer stilles Bemühen der Gedanke des Deutschen Muttertages in unserem Volke weiterwachsen und vielen zum Heile dienen. Und so soll es sein! Ehren wir unsere Mütter und Väter, dann wird es den Kindern, der Jugend, uns allen wohlergehen.

Karl Richter.

*

Nur die Liebe kann erziehen. Darum muß die Mutter das meiste in der Erziehung tun, weil sie die meiste Liebe hat.

Adalbert Stifter.

Von unserm Verlage können bezogen werden:

Gebundener 4. Jahrgang „Fips“ 1,50 Mk.
Gebundener 10. Jahrgang „Coco“ 1,50 Mk.
Gebundener 11. Jahrgang „Coco“ 1,50 Mk.

1., 2. u. 3. Jahrgang „Fips“ sind nicht mehr vorrätig.

Der Betrag wird am besten durch Zahlkarte auf unser Postscheckkonto 98416 Köln überwiesen. Auf dem Zahlkarten-Abschnitt ist genau anzugeben, welche Bücher oder Zeitungsnummer gewünscht werden.

Verlag „Die Rama-Post“, Goch (Rhld.)

Traum.

Im Traum war ich im Paradiese,
Sankt Peter ließ mich lächelnd ein,
Auf einer bunten Blumenwiese
Lustwandelten die Engelein
Doch wie ich spähte voll Verlangen,
Den lieben Herrgott sah ich nicht,
Er war soeben ausgegangen,
Zu schau'n nach Mond und Sternenlicht.

Ich setzte mich, ihn zu erwarten,
Derweil auf einen Wolkenrand,
Und sah vom hohen Himmelsgarten
Hernieder auf das Erdenland
Da fiel mein Blick durch die Gardinen
In Mutters Stübchen, still und traut,
Sie saß mit kummerblassen Mienen,
Das Antlitz tränenübertaut.

Da faßte mich ein tiefes Sehnen,
Ich hielt es nicht mehr länger aus:
„Sankt Peter," rief ich unter Tränen,
„Schnell, mach mir auf, ich muß nach Haus!" —
Und lief wohl viele hundert Meilen,
Lief barfuß über Stock und Stein
Durch lange, dunkle Straßenzeilen,
Trat endlich dann bei Mutter ein. —

Und als ich fest sie hielt umfangen,
Wie hat ihr Auge da gelacht,
Sie küßte mich auf Mund und Wangen
— Und fröhlich bin ich aufgewacht
Und fand daheim mich wohlgeborgen,
Das Stübchen war schon aufgeräumt,
Und Mutter sprach: „Ei, guten Morgen!
Was hat dir Schönes denn geträumt?"

Josefine Moos.

Starke Sohnesliebe

Von O. Boljalm.

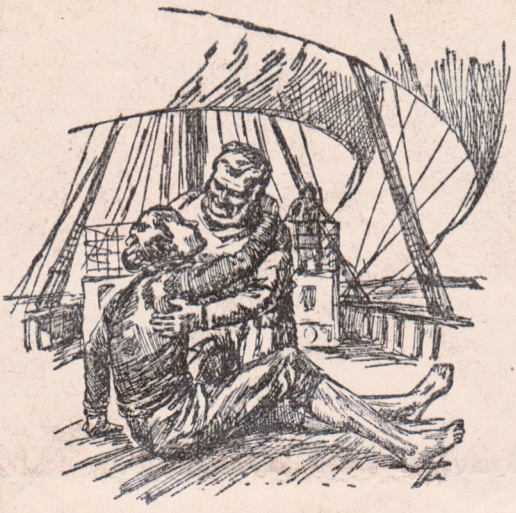
Wir befanden uns mit dem schönen, schlanken Dreimaster „Elvira", einem Schnellsegler ersten Ranges, auf der Reise nach Buenos Aires in Südamerika und waren gar nicht mehr weit von unserem Ziel entfernt.

Unter der Besatzung befand sich auch ein „Jungmatrose", mit dem ich mich warm angefreundet hatte, trotzdem ich bedeutend älter war als er. Mich hatte sein tiefes Gemüt und seine große und innige Liebe zu seiner Mutter so angezogen, daß ich ihn ganz in mein Herz geschlossen hatte. Auch von seinem schon frühzeitig verstorbenen Vater sprach er nur mit größter Ehrfurcht und Liebe; aber sein „Muttchen" ging ihm doch über alles. Wenn die Matrosen ihn mal neckten und fragten, ob er denn auch schon einen Schatz habe, sagte er jedesmal in sehr ernstem Tone: „Sicher habe ich einen, das ist meine Mutter. Bin übrigens noch viel zu jung zu nutzlosen sonstigen Liebeleien. Muß erst an meiner Mutter Zukunft denken. Und dann werde ich mir nur einen Schatz suchen, der meine Mutter auf Händen trägt. Sonst lieber gar keinen."

Die Kameraden lachten darüber. Und doch waren das schöne, edle Gedanken, die mich stark zu ihm zogen. Ich hatte ja meine geliebten Eltern sehr früh, viel zu früh für mich, verloren, und konnte nicht mal ihr Grab pflegen, weil ich weit, weit fort kam. —

Da sprang eines Morgens eine sehr heftige Brise auf, die sehr bald in einen schweren Sturm ausartete. Alle Mann mußten in die Masten, um so schnell wie irgend

möglich die Segel zu bergen, damit sie nicht zerrissen wurden, oder gar die Masten brachen. Ich übernahm das Steuerruder, und mußte meine ganze Kraft anwenden, um es zu regieren. Mein junger Freund war einer der ersten oben auf der Bramraa, dicht an der Mastspitze. Wie es kam, ist nicht klar geworden, aber plötzlich fiel er mit ausgebreiteten Armen herunter, und Gott sei Dank flach aufs Wasser. Wäre er aufs Deck gefallen, dann läge er zerschmettert tot da. — In derselben Minute war ihm aber auch schon unser Zimmermann nachgesprungen, und nach einigen bangen Augenblicken erschien er mit dem Verunglücktenwieder an der Oberfläche des Wassers.



Dieser war durch den Schreck, den starken Luftdruck und den Anprall auf das Wasser bewußtlos geworden. Sofort warf man dem Zimmermann einen Rettungsring zu, den er auch glücklicherweise erfassen konnte. Dann wurde das Schiff unter großer Gefahr und sehr schwierigen Umständen „backgebraßt", wodurch es zum Stillstand kam, gewendet und innerhalb einiger Minuten war auch schon ein Boot ins Wasser gelassen. Doch auch der zweite Bootsmann war schon ebenfalls über Bord gesprungen, um dem Zimmermann bei seinem Rettungswerk behilflich zu sein. Endlich kam das Boot längsseit, und die drei im Wasser Schwimmenden konnten durch Gottes Güte dem nassen Element entrissen werden. Ach, wie gerne wäre auch ich meinem jungen Freunde nachgesprungen; aber ich durfte gar nicht daran denken, das Steuerrad auch nur eine Sekunde loszulassen, ohne die ganze Besatzung mit Schiff und Ladung dem Untergang preiszugeben. Die Pflicht über alles!

Als sie aber meinen Alfons an Bord gezogen hatten und er noch immer so leblos dalag, rief ich den Steuermann heran und bat ihn, einen Augenblick das Ruder zu übernehmen, was er auch sofort tat, denn er kannte meine Vorliebe für den jungen Matrosen.

Ich kniete nun neben dem Verunglückten nieder, rollte ihn hin und her, so daß er das verschluckte Wasser wieder ausbrach. Nach einiger Zeit kehrte dann auch das Leben wieder zurück. Er schlug die Augen auf, legte langsam zitternd seinen Arm um meinen Hals und sagte leise: „O Mutter, meine liebe Mutter!"

Ich will es hier offen bekennen, daß mir bei diesen fünf kleinen Worten, trotzdem ich damals ein festes Herz und starkes Gemüt besaß, doch die Tränen nur so in den Bart kullerten, denn welch eine Fülle von Liebe, Sorge und Sehnsucht offenbarte sich in ihnen. Seine Mutter, seine liebe Mutter war sein ganzes Glück, sein ganzer Reichtum hier auf Erden, kaum mühsam dem Tode entronnen, sein erster Gedanke, seine ersten Worte.

Welch ein glückseliges Menschenkind, das seine Eltern so liebt, so achtet, so ehrt, daß es noch am Rande des eigenen Grabes sagen kann: „O Mutter! Meine liebe Mutter!"

*

Das Kind lernt im ersten Jahre von seiner Mutter mehr als ein Weltumsegler von einer Weltreise. Pestalozzi.

Zur Genesung

VON

RICHARD ZOOZMANN

Mutter, du bist krank gewesen
Diesen ganzen Winter lang;
Lächelnd sollst du nun genesen
An des Lenzes Duft und Sang.

Wie der Veilchen erste Blüten,
Die ich fand im Gartenbeet,
Ließ dich gnädig Gott behüten,
Bis der rauhe Sturm verweht.

Blüh' nun, uns zur Freude, weiter
Als des Hauses Sonnenschein,
Und sei wieder, lieb und heiter,
Unser gutes Mütterlein.

Zum Muttertag.

Jungen und Mädel!

Nicht die Größe und nicht die Kostspieligkeit eines Geschenkes entscheiden über seinen wahren Wert. Mit Liebe gegeben ist doppelt gegeben. Nun — es ist keine Frage, daß ihr alles, was Mutter angeht, mit dem Herzen tut. Aber so ganz kleine Kleinigkeiten sind's oft, die die Mutter das Herz des Kindes erkennen lassen, und die mindestens ebensosehr erfreuen wie das Geschenk selbst. — Wir zeigen euch einen Weg, wie ihr dem Geschenk, das die Mutter an ihrem Ehrentage von euch erhält, den Wert des Liebevoll-Sinnigen geben könnt. Einen Anhänger, wohl an jedes Geschenk zu fügen, zeigt unser Bild. Nehmt ein Stück weiße Pappe, pauſt die Zeichnung durch oder zeichnet sie nach und tuscht sie recht schön aus. Eurer eigenen Phantasie ist dabei weitester Spielraum gelassen. Schreibt einen der hier abgedruckten Verse fein säuberlich auf das Herz.

Die Anhängeschnur klebt ihr am besten hinten an. Aus solchen scheinbaren Kleinigkeiten blickt die Mutter die Seele ihres Kindes an.

O. H. P.

Freude, Glück, Zufriedenheit
Wünsch ich, Mutter, Dir allzeit!

•

Was zu wünschen nur mein kleines Herz vermag,
Wünsch ich, Mutter, Dir an Deinem Ehrentag.

•

Was alles Du an Liebe mir gegeben,
Das dankt Dir, Mutter, heut mein junges Leben.

•

Ich wünsche Dir, lieb Mütterlein,
Ein Leben ganz voll Sonnenschein.

•

Zufriedenheit und Glück und Segen
Wünsch ich Dir, Muter, allerwegen.

•

Mutter, all mein Wünschen, Lieben
Hab ich Dir ins Herz geschrieben.

•

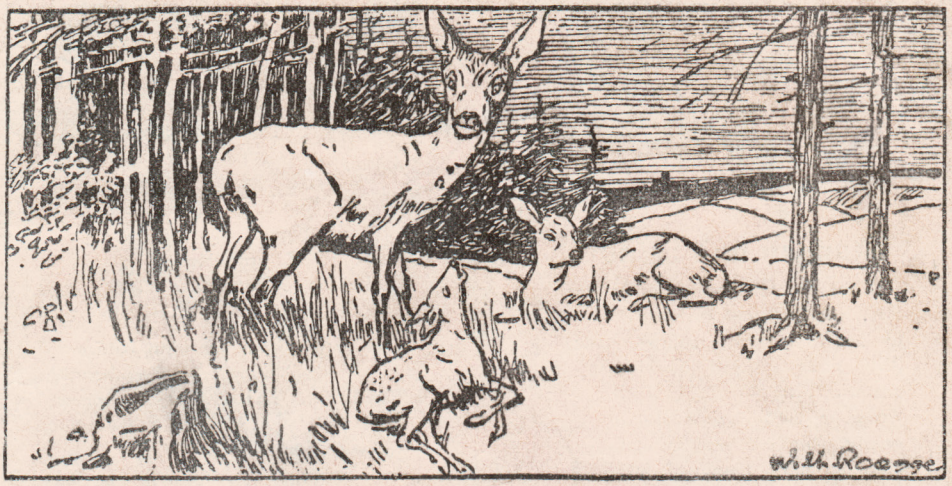
Ich schreib es, Mutter, dir in dieses Herz:
Der Himmel segne stets Dich allerwärts.

•

Des Himmels Segen, dort und hier,
Sei immer, Mütterchen, mit Dir!

•

Sei immer froh, bleib immerdar gesund!
Das, Mutter, wünsch ich Dir zu jeder Stund.



Konrads Mutter. Von Ludwig Finck.

Ihr müßt euch jetzt mit sehr lieblichen und herzlichen Gedanken anfüllen, wie man sie vor einem Reh hat, das am Waldrande graſt, denn ich erzähle euch von der Mutter.

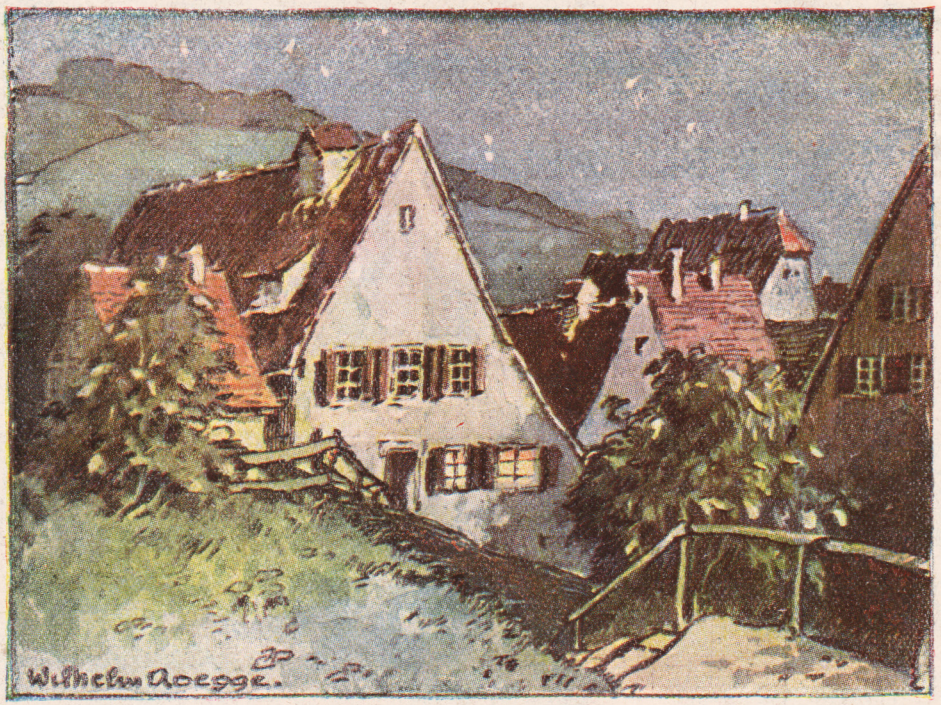
Konrad hatte das Glück, eine Mutter zu haben. Wenn alle Frauen wüßten, wie wohl es Konrad bei ihr war, sie wollten weiter nichts als Mutter sein. Denn Mutter sein heißt, kleine Atemzüge hören und leichte Herzschläge, scharfäugig werden wie ein Tier des Waldes für alle Gefahren, mutig sein im stillen wie kein lauter Mann in Waffen, schaffen mit allem Blut, das einem gegeben ist, über sich hinauswachsen in allen Fähigkeiten des Wachens, Hungerns, Liebens und Handelns, vor allem aber sorgen. Mutter sein heißt, in Sorgen glücklich sein. Eine Mutter ist mehr als ein Vater. Ein Vater wendet sich nach außen, in den Alltag hinein, in den Wirbel des Stromes, und wenn er nach Hause kommt, so hat er am Kind ein Spielzeug, das ihn erfrischt, oder einen willkommenen Gegenstand der Erziehung, oder ein Gefäß für die eignen Ideen, ein lebendiges Buch, in das er hineinschreibt, aber immer einen Ring, mit dem er funkeln kann, oder ein Spieglein, das sonnenfuchtelt zu seinem Stolz. Eine Mutter aber wendet sich nach innen; ihr Herz ist der Wirbel selber, und sie hat den Strom in sich. Das Kind ist ihr mehr als sie selbst, ein kleiner König, vor dem sie sich beugt, und den sie nährt mit der Wärme ihres Herzens. Das Kind macht die Frau zum vollkommenen Menschen.

Die heilige Mutter Bärbele barg ihre Liebe, die sie wohl gern versprengt hätte, ganz still in sich. Es ist nicht gut, wenn Kinder tagtäglich

es auffällig an ihrem Leib erfahren, sie müssen es still in sich wissen, ohne Worte und Gedanken. Es geht ein heimlicher Strom zwischen Mutter und Kind, darauf schwimmen stündlich Schifflein auf und ab, beladen mit köstlichen Gütern, wie Lächeln, Zunicken, Übers-Haar-Streichen, Hosenflicken, Blumenbringen, Füttern, Fragen und Antwort. Frau Bärbele ließ viele Schiffe voll Gold den Strom hinunter zu Konrad, der lud sie ab, nahm Sand, Erde, Gras, Tau, Vogelsang und ließ das Schiff damit wieder stromauf. So wurden sie Kameraden, die alles miteinander teilten, was sie hatten und wußten, und sich aneinander heraufzogen wie die Rose am Haus, zu dessen Fenster die Urahne und der Großvater herausnickten.

Das Land Konrads war Himmelsland. Es ist gewiß jammerschade, daß des Menschen Gedächtnis auf sich selbst erst in seinem dritten Jahre beginnt und daß er keine Erinnerung und kein noch so leises Gefühl mit sich nimmt von den tausend Liebeszeichen der Mutter vor dieser Zeit, von ihren Kränkungen vom Herzen, von ihren Sorgen und Sörglein. Aber ich will da nicht mit dem Herrgott rechten, der es wohl weiß, warum er die kleinen Heldentaten des Körpers, wie den ersten Zahn, noch im Unterbewußtsein des Menschen geschehen läßt und die eigentlichen Aufzeichnungen im Gehirn erst mit dem Gehenlernen vornimmt. Von Konrad muß ich sagen, daß er, ohne es zu wissen, sehr glücklich war in seinem frühen Erdenleben, und es hat ihm nachträglich wohlgetan, es später zu erfahren. Es ist dem Menschen zu einem kleinen Grad verliehen, nachzugenießen und nachzukosten, und es ist immerhin etwas Sicheres und Unverlierbares mit dem Gehabthaben.

Frühzeitig machte er Bekanntschaft mit den langen, braunen Haaren der Mutter, mit den Uhren des Vaters und dem Bächlein im Wiesenthal. Das war seine Welt. Und wenn er auch nur diese drei Dinge mit sich genommen und einmal im Himmel davon erzählt hätte, er hätte den Engeln den Mund wässern gemacht von dieser Welt. So aber traten in sein Leben auch noch Singvögel und frische Heuhaufen und wohlduftende Kühe im warmen Stall, Äcker und Felsen und Buchenwälder und herzliche Freude und ein Scherz und noch drei oder vier andere Dinge, von denen ich später erzählen will, die alle eins schöner als das andre waren, und das allerschönste die Mutter. Was ist es auch für ein Wunder von Gott, daß jedes Kind, das auf zwei Beinen geht, ein großer Entdecker und Erfinder sein darf, Schöpfer, Künstler, Dichter und Maler, indem es alle Dinge und Geschehnisse auf Erden immer wieder zum aller-



erstenmal in seine heitere und goldene Seele aufnimmt, in sich erlebt, wie kein zweiter Mensch, und sich zu eigen macht durch eine kleine Tat.

Dieses Eroberergefühl war in Konrad so stark entwickelt, daß er der Einfachheit halber eine kleine Holzschachtel bei sich trug, um alles, davon er mit seinen Augen und kraft seines Herzens Besitz ergriffen, einzustecken und heimzutragen in sein Hamsternest, Steine in vielen Farben, Blätter, Käfer, Würmer, Rinde und Vogelfedern.

Als er zum erstenmal das Schloß Lichtenstein Holzelfingen gegenüber erblickte, staunte er es mit offenen Augen an; dann öffnete er die Schachtel und sprang zur Mutter: „Tu mir's hinein." Nicht anders als ein Hündlein tut, dem man einen Stecken ins Wasser geworfen hat und es will ihn herausholen; wenn nun auf dem Wasser in der Nähe ein großes Schiff fährt, so schwimmt der gute Hund hinaus, da er den Stecken übersieht, und will seinem Herrn das Schiff bringen. So gehört dem Kind alles Land, das seine Seele betritt, es will's in seine Schachtel legen und der Mutter bringen. Dazu erfindet es in seinem Geiste, weil es keine Erfahrung und keine überkommene Weisheit besitzt, ganz aus sich selbst heraus, schöpft aus den Worten, die es kennt, in Krüglein und silberne Becher, bildet um, dichtet und singt mit unbefangener Stimme in die Welt hinein; gebt ihm einen Griffel in die Hand, so fängt es an zu malen, und wenn ihr's versteht, seine Schätze aus ihm herauszuheben, so gibt es euch alle Dinge wie aus einem tiefen Bergwerk heraus ans Tageslicht, mit einer behutsamen Zartheit und Freiheit, wie sie kein alter, in Ehren ergrauter Künstler hat. Das Kind ist der einzige König von Gottes Gnaden, den es gibt; die Mütter sind seine Kanzler und Siegelbewahrer, und ich sage euch, wer ein Kind hat, das nicht Künstler, Dichter, Weiser und mit allen Gaben Gottes begnadet ist, der hat es geschehen lassen, daß sie ihm heimlich entwendet und gestohlen wurden von alten Griesgramen. Aus einem Kind kann alles werden; die Alten müssen sich nur die Mühe nehmen, es nicht zu verderben. Ich meine nicht die ganz alten Leute, die wieder weise werden und von dem Flügel des lieben Königs Tod gestreift worden sind. Sie haben das Vorrecht, noch einmal gut und schön zu sein wie ein Kind.

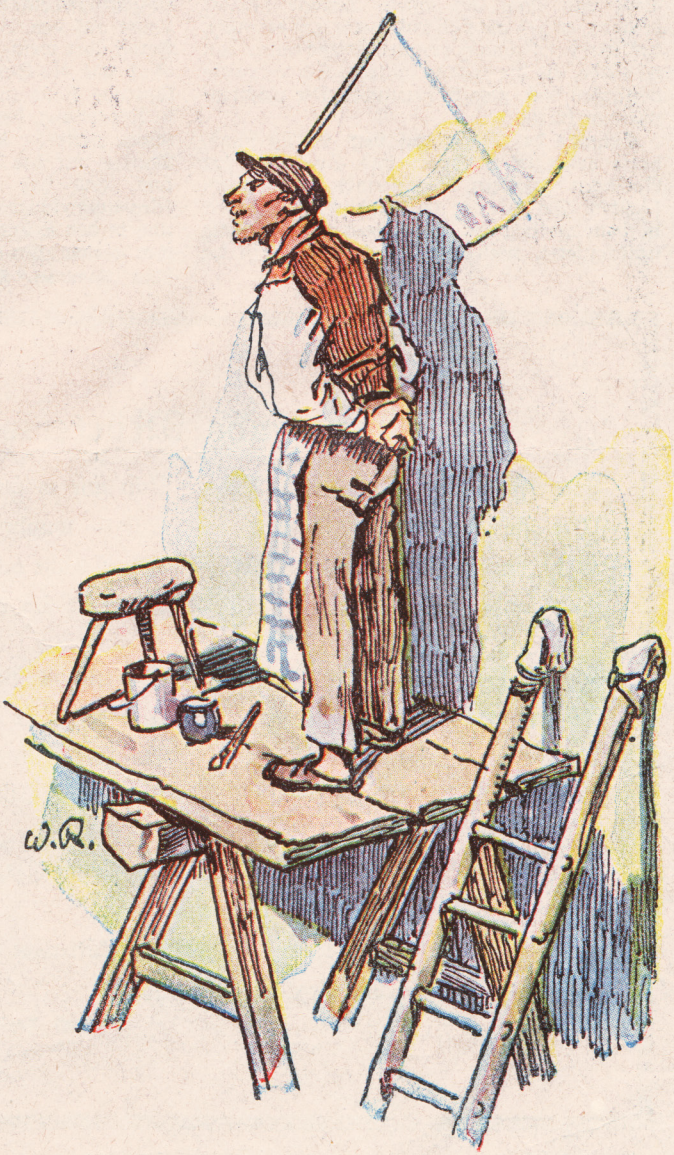
Frau Bärbele ging bei ihrem Sohn fleißig in die Schule und besann sich für ihn auf alles, was sie in der Jugend nicht erfahren hatte. Die Sonne aus Konrads Augen taute alles wieder auf, was in ihr eingefroren war, und gleich war sie eine blühende Frühlingswiese. Sie lebte sich selber wieder zurück zum Kind und genoß halb staunend mit offenen Augen eine zweite Kindheit ihrer selbst. Das machte sie be-

scheiden und schüchtern und wieder selbstbewußt ihrer eingeschlummerten Kräfte, daß sie zum erstenmal voll erwachend das Leben vor sich liegen sah wie ein fremdes. Es ist aber fraglich, wer von den beiden mehr vom andern gelernt hat, der Sohn oder die Mutter, und ich hätte gerne zuhören mögen, wenn die Frau aus ihrem stillen, einfachen Herzen heraus eine Frage beantwortete, die das Büblein aus dem tiefen Brunnen seiner Unschuld hervorholte; da gingen die Eimerlein herauf und hinunter an silbernen Seilen und schöpften und wurden geleert. Sie wies ihm etwa am Bach ein Gartenschmätzerlein, das trank, und versank dafür beinahe in zwei große dunkle Augen; oder sie tauschte für den Triller einer Lerche ein rundes Mäulchen voll Staunen und Mitsingen ein. Der Vater war ein Bastler, der alle Hantierung selber verrichtete, sauber ein Fenster mit dem Glaserdiamanten schnitt und kittete, auch wohl im Frühjahr mit Schindel und Dachplatte auf dem Hausfirst saß. Das war Konrad gerade recht, und er stand, die Fäuste im Hosensack, dabei, wo 's etwas zu sehen gab.

Die Mutter tat ihr Tagewerk mit den Vögeln draußen im Garten. Sie hatte sich eine Vogeluhr zurechtgedacht, die um vier Uhr in der Früh mit dem Amselschlag begann, mit der Grasmücke und Meise weiterging und die Schwalben, Spatzen und Rotkehlchen auf dem Zifferblatt hatte. Sie konnte sagen, wie spät es war, wenn die Lerche stieg und der Buchfink einen Schmetter tat; sie war ein heller Morgenmensch, mit den Vögeln auf und zu Bette.

Der Vater freute sich morgens der Ruhe, ließ sich gehörig ausbacken und zog dafür den Tag in den Abend und tief in die Nacht hinein. Oft war kein Lichtlein im Dorfe mehr als nur in seiner Stube, und sein Fenster sah wie ein stilles und wachsames Auge ins nächtige Tal hinunter. Er gab sich mit Büchern und Kalendern ab und hatte dicke schweinslederne Folianten wie lauter Bibeln auf seinem Schafte stehen.

Eines Hochsommers aber, der Heuet war vorbei, stand der Vater vor der Mutter auf und bestieg ein Gerüst, das er am Abend vorher an der Südseite des Hauses aufgeschlagen hatte,



wie einer, der ein wichtiges und unaufschiebbares Geschäft zu verrichten hat. Er trieb einen langen eisernen Stift ins Gebälk hinein, setzte sich davor und wartete. Ein heller Tag stieg über die Alb herauf, der Vater lauerte wie ein Wegelagerer auf ihn um den ersten Strahl, der über das Land fiel. Den Schatten, den der Stift auf die weiße Hauswand warf, nagelte er fest und zeichnete eine große 4 dazu. Diesen Tag verließ der Vater das Gerüst nicht mehr. Konrad mußte ihm Vesper und Mittagessen, Brot und Most auf einem Leiterle hinaufbringen, er ließ nicht ab und malte und rechnete, daß ihm der Schweiß von der Stirne rann. Um acht Uhr, als die Sonne hinterm Schwarzwald versunken war, stieg er herunter. Die Sonnenuhr war fertig.

Solange der Vater auf dem Gerüst stand, hatte er manches Spott- und Spaßwort der Nachbarn eingesteckt, die ihn einen Uhrennarren schalten. Als aber der neue wohlfeile Zeitmesser in dem wolkenlosen Sommerwetter prächtig funktionierte, wuchs des Vaters Ansehen im Dorf derart, daß ihm die Besorgung der Kirchenuhr übertragen wurde. Nun hatte der Vater alle seine Uhren aus dem Herzen gerichtet, nämlich nach dem Herzen der Mutter, das die Stunde für den ersten Amselschlag mit der Sicherheit des Kundigen vier Uhr benannt hatte. Mithin war auch die Kirchenuhr nach dem Herzen der Mutter gerichtet, und so kam es, daß das Dörflein auf der Rauhen Alb seine eigene Sonnen- und Vogelzeit hatte, die aus den andern Zeiten herausfiel, weshalb die Bürger von Holzelfingen eine halbe Stunde früher als andere Leute aus den Betten stiegen. Dies war den Herbst über wenig auffällig, bis der Winter anbrach und die Sonne nur selten Stunden auf Konrads Haus malte. Die Sonnenuhr geriet in Unordnung, des Vaters Wand- und Standuhren verloren die Direktion, zumal auch die Mutter mit der Vogeluhr nicht mehr zurecht kam, und das wohlverdiente Ansehen des Kirchenuhrrichters sank schmählich in den Staub und in den Schnee. Erst das Frühjahr verhalf ihm wieder zum alten Glanz.

(Aus „Rapunzel." Deutsche Verlagsanstalt, Stuttgart.)

Das taube Mütterlein.

Wer öffnet leise Schloß und Tür,
Wer schleicht ins Haus herein?
Es ist der Sohn, der wiederkehrt
Zum tauben Mütterlein.

Er tritt herein. Sie hört ihn nicht,
Sie saß am Herd und spann;
Da tritt er grüßend vor sie hin
Und spricht sie: Mutter! an.

Und wie er spricht, so blickt sie auf,
Und — wundervoll Geschick! —
Sie ist nicht taub dem milden Wort,
Sie hört ihn mit dem Blick!

Sie tut die Arme weit ihm auf,
Und er drückt sich hinein —
Da hörte seines Herzens Schlag
Das taube Mütterlein.

Und wie sie nun beim Sohne sitzt,
So selig, so verklärt —
Ich wette, daß taub' Mütterlein
Die Englein singen hört.

Friedrich Hahn.

Für die Küche

Festtagsgerichte für die Pfingstfeiertage.

Kerbel-Suppe. Zutaten: Dazu verwendet man nur frischen Kerbel, und zwar 50 Gramm, den man gut verlesen und gewaschen mit 50 Gramm „Rama-Margarine butterfein" in heißer Pfanne durchdünstet. Mit 1—2 Eßlöffel Weizenmehl überstäubt, füllt man das Ganze mit 1 Tasse Fleischbrühe auf, um es dann glatt verrührt, mit ¾—1 Liter heißer Fleischbrühe oder heißem Wasser aufgefüllt, 20 Minuten langsam kochen zu lassen. Nach dieser Zeit bindet man die Suppe noch mit 1 verquirlten Ei und richtet sie, mit Salz abgeschmeckt, über gerösteten Semmelbröckchen an.

Feiner Schokoladen-Flammerie. Zutaten: ½ Liter Milch, 100 Gramm feiner Grieß, 100 Gramm Zucker, 50 Gramm „Rama-Margarine butterfein", 100 Gramm geriebene Schokolade oder Schokoladepulver, 1—2 geriebene bittere Mandeln, 1 Prise Salz, 80 Gramm süße Mandeln zum „Spicken".

Zubereitung: Die Milch setzt man mit der „Rama-Margarine butterfein" und der geriebenen Schokolade (wozu man Blockschokolade oder Schokoladenpulver verwendet) zum Kochen auf, fügt unter Rühren den Grieß sowie Zucker bei. Läßt 15—20 Minuten unter Rühren langsam ausquellen, fügt die geriebenen bitteren Mandeln bei und füllt die Masse in ausgespülte Porzellanformen und läßt den Flammerie erkalten, den man dann, ausgestürzt, mit den süßen, zuvor gebrühten und halbierten Mandeln spickt. Man reicht eine schaumige Vanillesoße dazu.

Sardinienkuchen. Zutaten: ½ Pfund Mehl, ¼ Pfund „Rama-Margarine butterfein", 6 Eßlöffel Korinthen, 2 Teelöffel Backpulver (Dr. Oetker), 3 Eier.

Zubereitung: Man schütte das Mehl durch ein Sieb und füge die Korinthen hinzu, mische das Backpulver mit dem Zucker hinein, dann die gutgeschlagenen Eier und zuletzt die „Rama-Margarine butterfein", die geschmolzen werden soll. Man backe den Teig 1 Stunde in einer mit gebuttertem Papier ausgelegten Form.

Süße Mandeltörtchen. Zutaten: 3 Eßlöffel gehackte Äpfel, 3 Eßlöffel Korinthen, 3 Eßlöffel Maizena, 3 Eßlöffel Zucker, Mandelöl nach Geschmack, 1 Ei, 2 Eßlöffel gehackte Mandeln.

Zubereitung: Die Äpfel werden zu Mus gekocht. Zucker, Ei, gemahlener Reis, gehackte Mandeln, Korinthen und Mandelöl hinzugetan und gut verrührt. Man fülle kleine Förmchen, nachdem man etwas Fruchtkompott oder Marmelade auf den Boden getan hat und backe bei mäßiger Hitze 7 bis 8 Minuten.

Bristolkuchen. Zutaten: 4 Eßlöffel „Rama-Margarine butterfein", 4 Eßlöffel Zucker, 6 Eßlöffel Mehl, 2 Eßlöffel Sukkade, 4 Eßlöffel Korinthen, 1 Eßlöffel gehackte Mandeln, geriebene Zitronenschale, 1 Teelöffel Backpulver (Dr. Oetker).

Zubereitung: Die Bestandteile werden ausgemessen. Eine kleine Kuchenform wird gebuttert und mit Mehl bestreut. Man schlage Butter und Zucker zu Schaum, schlage die Eier und rühre hinein, mische dann Mehl und Backpulver mit den Korinthen und Mandeln langsam zu. Wenn gut verrührt, gieße man den Teig sofort in die Form und backe, bis er oben ziemlich fest wird und recht gut in der Mitte durchgebacken ist.

*

Um Flecke aus Herrenanzügen zu entfernen, tut man Salz in Salmiakgeist und bürstet damit kräftig dem Strich nach; auch Rocktragen werden gut durch diese Behandlung.

Briefkasten

An alle. Wieder hält der Muttertag, dieses schönste Fest des Jahres, seinen Einzug. Denkt immer daran! Niemals vergessen die Mutter, ihre Liebe, ihre Sorge, die sie euch, ihr Lieben, ein Leben lang schenkt. „Eine Mutter hat man einmal nur!" Keine Stimme ruft sie zurück, kein Bitten, kein Weinen, wenn sie, müde, im Grabe ausruht. Ins Herz möcht ich's euch hämmern, euch, meinen lieben Lesern und Leserinnen: Das Höchste auf der ganzen weiten Welt, das Liebste auf der ganzen großen Erde ist die Mutter. Denkt immer daran! Und lest dieses Heft der Rama-Post, das sich ganz der Mutter widmet, mit Verstehen und mit Liebe. O. H. P.

Fritz, Paul und andere. Es gibt einen „Vorbereitenden Ausschuß für den Deutschen Muttertag", Berlin W 30, Motzstr. 22. Ihr erhaltet dort ein Verzeichnis über Gedichtbücher und ähnliches, was den Muttertag behandelt. Auch im Verlag Fredebeul & Koenen, Essen, Kibbelstr., ist ein schönes Gedichtbuch „Dir, Mutter", erschienen.

„Palmin-Post" wünschen zu tauschen: Wilhelm Steffen, Vallendar (Rhein), Heerstr. 60; Herbert Benthien, Berlin NO 18, Elbinger Str. 31 II; Gerhard Biedermann, Waldenburg i. Schl., Friedländer Str. 8; Gudrun Bergell, Berlin-Steglitz, Arndtstr. 40 II; Wolfgang Weerth, Gießen (Oberhessen), Goethestr. 33; Joachim Geffers, Helmstedt i. Brschwg., Stoben 20; Heinz Rudolph, Berlin SO 36, Oranienstr. 20; Jürgen Scholl, Stettin, Kaiser-Wilhelm-Str. 44; Vera Giersberg, bei Fleischermeister Zimmer, Grottkau, Löwnerstr. 81—82. Erwin Reiff, Berlin W 35, Potsdamer Straße 45; Horst Reinicke, Oberstein a. d. Nahe, Peterstraße 10; Otto Schlosser, Blankenburg a. Harz, Marktstraße 34; Karl Remm, Saarbrücken I, Am Ludwigsplatz 14; Hans Joachim Horlitz, Gera, Große Kirchstraße 4 I; Erwin Kopplin, Berlin N 20, Badstraße 40; Kurt Hader, Wiesbaden, Niederwaldstraße 12; Lore Strupp, Frankfurt a. Main, Mauerweg 36 I.

H. S. P. von der Wasserkante. 50 Folgen!

Bruno Dreyer, Wiesbaden. Deine Zeichnung hast du für dein Alter gut gemacht. Du wirst, wenn du stets bei allen Arbeiten an das Sprichwort denkst: „Übung macht den Meister", dir und uns vielleicht später noch mehr Freude bereiten.

Die kleine Thea aus Köln. Die Hauptpreisträger: „Großer Skandal auf dem Sportplatz" werden in der Coco-Nr. 17 veröffentlicht. Du mußt dich also noch bis dahin gedulden.

Karl König, Berlin. Der Gesundheitspaß ist eine behördliche Bescheinigung, daß eine Person oder Ware aus einer seuchefreien Gegend kommt.

Irmchen Lange, Königsberg. Die Westfälische Pforte oder die Porta Westfalica liegt 8 km oberhalb der Stadt Minden bei dem Städtchen Hausberge. Die Weser hat hier durch einen Durchbruch des Wesergebirges einen engen Paß geschaffen, zwischen dem Wittekindsberge auf der einen und dem Jakobsberge auf der anderen Seite. Auf dem Wittekindsberge, links von der Weser, ließ die Stadt Minden im Jahre 1896 Kaiser Wilhelm I. ein großartiges Denkmal errichten.

Hans Becker, Krefeld-Fischeln, Rosenstr. 2, möchte mit Lesern der „Rama-Post" Ansichtskarten tauschen.

Walter Weitemeyer, Göttingen, Lotzestr. 20, wünscht Briefwechsel mit 14—15jähriger Leserin aus der Provinz Hannover oder Thüringen.

Paula Meier in B. Ein Lexikograph ist ein Mann, der ein Lexikon (Wörterbuch) zusammenstellt. Du hast sicher schon einmal von Brockhaus, Meyer oder Herder gehört. Man nennt diese Ausgaben von Wörterbüchern einfach nach den Leuten, die sie erstmalig zusammengestellt haben. Alle diese Leute sind Lexikographen. — Die Mehrzahl von Lexikon heißt Lexika.

Beim Einkauf von „Rama-Margarine butterfein" erhält man umsonst abwechselnd von Woche zu Woche die Kinderzeitung „Die Rama-Post vom kleinen Coco" oder „Die Rama-Post vom lustigen Fips".

Fehlende Nummern sind gegen Ersatz unserer Porto-Auslagen von 5 Pf. (in Briefmarken) pro Exemplar vom Verlag erhältlich.

Wer etwas mitzuteilen hat, schreibe an: „Die Rama-Post vom kleinen Coco", Goch (Rhld.)

Für den Inhalt verantwortlich: P. Mengelberg, Goch (Rhld.)